

Fokusthema

«Es braucht eine Entschleunigung der Arbeit!» Im Gespräch mit Niklaus Brantschen, Lassalle-Haus

Pater Niklaus Brantschen, Begründer und langjähriger Leiter des Lassalle-Hauses und des Lassalle-Instituts in Bad Schönbrunn (Menzingen), arbeitet heute u.a. mit Führungskräften über Spiritualität, Leadership und soziales Bewusstsein. Uns von ConSol hat vor allem seine persönliche Einschätzung über die moderne Arbeitswelt interessiert. *Interview: Mathys Wild*

Herr Brantschen, woran krankt unsere heutige Arbeitswelt?

Wir leben in einer Zeit des «Laborzentrismus», in der die Arbeit (labor) ins Zentrum des Lebens gestellt und alles andere darum herum arrangiert wird: Familie, Freunde, Hobbies. Alles dreht sich um die Arbeit – sie ist alles, der Mensch ist nichts. Diese unheilsame Entwicklung begann mit der Gleichsetzung von Zeit und Geld vor bald 300 Jahren. Zeit ist ein ökonomischer Faktor geworden, ein kostbarer Rohstoff. Man versucht um jeden Preis, Zeit zu gewinnen. Die Folge davon ist ein immer höheres Arbeitstempo, und es erstaunt nicht, dass Menschen aus dieser Arbeitsmühle rausfallen. Sie können oder wollen sich dem Zeitdiktat nicht mehr unterziehen. Um dem krankmachenden Tempo entgegenzuwirken, braucht es eine Entschleunigung der Arbeit.

Wie bewerten Sie die aktuelle Problematik rund um die häufig auftretenden Burn-Outs?

Burnout – ursprünglich ein Phänomen bei Sozialberufen – ist ein Sammelbegriff für «ich kann nicht mehr». Das Gegenstück zum Burn-Out wäre das Time-Out, sich eine Auszeit nehmen, den Arbeitsrhythmus unterbrechen, sich einen Freiraum zugestehen.

Freiraum haben heisst zum Beispiel meditieren. Wer meditiert, kann besser arbeiten. Wer gesammelt ist, wer gelernt hat, sich zu konzentrieren, ist einer Aufgabe, einer Arbeit besser gewachsen. Anders gesagt: Wer bei sich ist, ist auch besser bei der Sache. Wir können übrigens die Erholung, die wir brauchen, nicht dauernd aufschieben, zum Beispiel auf die Ferien. Deshalb wäre eine Balance zwischen Arbeit und Musse am Arbeitsplatz wichtig.

Können Führungspersonen in Unternehmen gleichzeitig wirtschaftliche und ethisch/soziale Ziele verfolgen?

Die Alternative wirtschaftlich oder ethisch ist Schnee von gestern. Weitblickende Führungskräfte setzen sich nicht nur für ihre Mitarbeitenden, für die Zulieferer

und Kundinnen und Kunden ein, sondern nehmen auch ihre globale Verantwortung wahr, zum Beispiel indem sie den Austausch zwischen den Kulturen fördern oder ein Entwicklungsprojekt unterstützen. Wir machen übrigens auch die Erfahrung, dass Firmen, die mit Einrichtungen wie ConSol zusammenarbeiten, auf Dauer eine grössere Akzeptanz haben. Es «rentiert».

«Zeit ist ein ökonomischer Faktor geworden, ein kostbarer Rohstoff. Man versucht um jeden Preis, Zeit zu gewinnen. Die Folge davon ist ein immer höheres Arbeitstempo, und es erstaunt nicht, dass Menschen aus dieser Arbeitsmühle rausfallen.»

Wie können wir Menschen, die in der Wirtschaft fast nichts mehr «wert» sind, wieder zu einem Selbstwert verhelfen?

Ich kann mir vorstellen, dass die Arbeitsbedingungen bei ConSol eigentlich die «normalen» sind, und dass das «Normale» gar nicht so normal ist, sondern ein zu hohes Tempo vorgibt. Die Einsicht, dass Menschen, die aus der eingangs erwähnten Arbeitsmühle rausfallen, die Normalen sind, könnte einen Heilungsprozess auslösen oder unterstützen. Menschen mit einer Behinderung sind nicht selten Symptomträger einer «verrückt» gewordenen, unmenschlichen Welt. Sie sind aber durch das «Normale» so geblendet, dass sie meinen, sie müssen auch so sein wie die anderen. Wir wollen nicht wahr haben, was falsch ist. Doch das übliche Wirtschaften wird sich einem Wandel nicht entziehen können. Die neueste Entwicklung zeigt dies deutlich.

Weihnachten steht kurz vor der Türe, die stille Zeit des Jahres. Welche Gedanken gehen Ihnen dabei durch den Kopf?

Weihnachten ist das Fest von Licht und Stille. Die «stille Zeit» des Jahres ist auch eine sehr laute Zeit. Statt Stille herrscht eine eigenartige Betriebsamkeit, Geschäft-

tigkeit und Hektik, ein Tun und Rennen – eben das hektische Weihnachtsgeschäft. Man kann sich fragen, was da überspielt wird.

Weihnachten ist aber auch das Fest der Gemeinschaft. Wer allein ist, fühlt sich an diesen Tagen doppelt allein. Warum nicht Menschen etwas schenken, die nicht schon alles haben, oder sie einladen, ohne etwas zurückhalten zu wollen?

Herr Brantschen, wir danken Ihnen für das Gespräch.



Zur Person

Pater Niklaus Brantschen SJ, geboren 1937, ist Jesuit, Priester und autorisierter Zen-Meister. Begründer und langjähriger Leiter des Lassalle-Hauses und des Lassalle-Instituts in Bad Schönbrunn. Er ist über die Grenzen hinaus bekannt als inspirierender spiritueller Lehrer und Buchautor.

Weitere Informationen:
www.lassalle-institut.org